

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor: Theodor Böhmerle

Thema: Wer ist ein Mann? (1. Kor. 16, 13)

1. Korinther 16, 13, 14 (Elb. Rev. Bibel-Übers.)

13 Wachtet[a], steht fest im Glauben[b]; seid mannhaft, seid stark[A][c]! A) w. erstarkt a) Mt 24,42; Apg 20,31; 1Petr 5,8 b) 2Kor 1,24; Gal 5,1; Phil 4,1 c) Eph 6,10

14 Alles bei euch geschehe in Liebe[a]! a) Kap. 14,40; Kol 3,14; 1Petr 4,8

Wer ist ein Mann? wer ist mündig? Da antworten die Leute: "Das ist in verschiedenen Ländern verschieden. In einigen muß man 21, in andern 24, in andern 25 Jahre alt werden, um zur Mündigkeit zu gelangen." Aber die Jahre tun es nicht; viele kommen zeit ihres Lebens nicht zur rechten Mannheit, Selbständigkeit und Mündigkeit. Die körperliche Ausbildung und ein gewisses Maß an Erkenntnis tut es auch nicht. Alles Pochen auf sein eigenes Ich, auf seine Weisheit und seine Güter zeugt gerade von Unmündigkeit. Wohl pflegt man in der Welt zu sagen: Wer Geld hat, der hat auch Verstand und Urteil. Ja, er hat so viel Verstand und Urteil, wie ihn die Selbstsucht, die Feigheit, die Schmeichelei und Kriecherei der andern will haben lassen. Reichtum zieht keinen Verstand, er nimmt ihn viel öfter. Der Verstand und die Mannheit hat eine andere Quelle. Auf sie weist Jeremia hin, indem er spricht: "Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums; sondern wer sich rühmen will, der rühme sich des, daß er Mich wisse und kenne, daß Ich der HErr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden: denn solches gefällt Mir, spricht der HErr."

Wer ist ein Mann? Paulus, dieser auserwählte Streiter unseres HErrn Jesus Christus, redet gar gern von der Mannheit in dem HErrn. Er schreibt an die Epheser: "Die Heiligen sollen hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maße des vollkommenen Alters Christi, auf daß sie nicht mehr Kinder seien und sich bewegen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen, uns zu verführen." Er schreibt an die Korinther: "Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und war klug wie ein Kind und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann ward, tat ich ab, was kindisch war." Er schreibt an dieselbe Gemeinde: "Wachtet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!" Diesem Worte wollen wir nachgehen, und zwar wollen wir in der Mitte, in seinem Herzstück anfangen:

"Stehet im Glauben!"

Nur wer Glauben gefunden hat, steht. Er hat den Felsen unter den Füßen. Er weiß, wer ihn erschaffen und erlöst hat. Er weiß, wem er angehört. Er weiß, wohin er will. Nur ein rechtes Kind Gottes in Jesu Christo kann ein Mann sein. Nur dieses hat den festen Grund unter den Füßen; nur dieses kann einen guten Kampf kämpfen. Nur wer glaubt, der flieht nicht. Die Kinder Gottes sind die Männer und Helden, welche klein und doch groß, mild und sanft und doch unbesieglich stark sind. Sie stehen wie David auf den Kampfgefilden ihres HErrn. Wer keinen Glauben hat, steht auf seiner eigenen Kraft. Nun ist diese Kraft schon an sich selbst nichtig; sie kann dahinfliegen von *einem* Wurmstich wie Jona Kürbis in **einer** Nacht. Sodann aber hängt sie auch gar sehr von Stimmungen, Umständen, von dem Hauch des Urteils und des Mutes ab, der uns umgibt. Ein Mensch ohne Glauben ist, wenn er auch noch so sehr prahlt, eine Wetterfahne, die vom Winde hin und her getrieben wird.

Wie der Glaube ein festes Herz macht, so macht er auch ein ganzes und einheitliches. Mitten darin steht **ein** HErr, **eine** Liebe, **ein** heiliges Ziel. Während in den Kindern der Welt die Ehre mit der Kleinmütigkeit, während in ihnen eine Klugheit mit der andern ringt und es oft im Herzen aussieht wie auf dem Meer, wo widerstreitende Winde miteinander im Kampf liegen, bleibt der Christ, auf seinem Felsen stehend, ein ganzer

Mann. Wohl stoßen ihn die Stürme auch an und die Windwirbel verwirren sein Auge auf eine kleine Zeit; aber bald hat er sich wieder besonnen; er weiß wieder, wem er gehört, wer er ist, und was er zu tun hat. Sein Gebet ist: HErr, halte Du mich fest, auf daß ich Dich nicht verlasse; laß Du meinen Fuß nicht gleiten, laß mich mein vorgestecktes Ziel nicht aus den Augen verlieren. Immer fester klammert er sich an seinen HErrn an. Je älter ein Efeu wird, um so mehr Saugwurzeln schlägt er in seine Eiche oder seinen Felsen ein. Je älter ein Christ wird, um so mehr heftet er sich mit allen Fasern des Herzens an seinen Heiland an, so daß ihn weder Trübsal noch Angst noch Verfolgung noch Hunger noch Blöße noch Fährlichkeit noch Schwert von seinem Felsen losreißen kann. Nur so wirst du ein Mann.

Wir sind aber noch nicht fertig. Wir fragen zum zweiten Mal: "Wer ist ein Mann?" Wer sich demütigen kann. Zur Mannheit gehört Wahrheit. Alle Lüge ist etwas Unmännliches Wer sich über sich selbst belügt, wer sich von seiner Kraft große Dinge einbildet, wer sich für einen Heiligen und Tugendhelden hält, der ist kein Mann. Er kennt sich ja selbst noch nicht einmal. Ein Mann in Jesu Christo kennt seine eigene Schwachheit und Sünde, er vertritt und verteidigt sie nicht. Er richtet sich selbst mit dem scharfen Schwert des Wortes Gottes. Seine Schuld vor sich selbst verhehlen und bemänteln zu wollen, ist blödes, kindisches Wesen. Wundere dich nicht, daß wir gerade dieses wahre und scharfe Urteil über uns selbst zur Mannheit zählen. Es gehört zu nichts mehr Tapferkeit als gerade dazu. Es ist viel leichter, gegen andere die Wahrheit zu vertreten und ein scharfes Gericht zu halten als gegen sich selbst. Es ist viel leichter, einmal mit ganzer Kraft gegen die Feinde anzustürmen und das Schwert auf ihr Haupt zu schwingen, als beharrlich das eigene liebe Herz zu treffen und die alten, so eng mit uns verwachsenen Schoßsünden zu züchtigen.

Wie wir denn über uns selbst ein strenges Gericht halten sollen, so über andere ein gerechtes. Wie schwer wird es dir, dich gegen andere in den Schatten zu stellen, dich als den Ungerechten, sie als die Gerechten, dich als den Unvollkommenen, sie als die Vollkommenen anzuerkennen. Es gehört eine echte männliche Reife dazu, hier das Zünglein an der Waage sich nach Gottes Urteil neigen zu lassen. Der selbstsüchtige und gegen sich selbst so feige Mensch hält es gern an und will ihm eine Stellung geben, wie sie ihm beliebt. Der sonst so stolze König Saul beschämt uns, wenn er David nachruft: "Ich habe gesündigt; komm wieder, mein Sohn David, ich will dir hinfort kein Leid tun, darum daß meine Seele heute teuer gewesen ist in deinen Augen. Siehe, ich habe töricht und sehr unweise gehandelt. Du bist gerechter denn ich; du hast mir Gutes bewiesen ich aber habe dir Böses bewiesen." Ach wie schwer kommen wir zu solchem Mut und zu solchem Urteil gegen uns selbst und gegen andere. Der rechte Mut erwächst aus der Demut.

Wer ist ein Mann? Wer beten kann! Und das Gebet entspringt eben aus den beiden Quellen des Glaubens und der Demut. Der Glaube kann beten, die Demut will beten; der Glaube kennt Gott, die Demut sucht Gott. Beide gehören aufs innigste zusammen. Das Gebet ist die stets nach der Hilfe Gottes ausgestreckte Hand. Das Gebet ist ein Bote, den der Streiter Gottes aussendet zu seinem Siegesherzog, um von ihm Klarheit und Stärke zu holen. Das Gebet ist der Krug, welchen der Durstige hinuntersendet in den Brunnen, der nie versiegt. Wer nicht beten kann, mag wohl in eigener Kraft einmal aufbrausen und einen Anlauf nehmen; wenn es sich aber darum handelt, in einfältiger Beharrlichkeit seinen Streit durchzufechten, dann ist es aus. Wer nicht beten kann, ist ein einsamer Streiter ohne Reserve im Rücken. Unklarheit, Wankelmut und Grauen befallen ihn plötzlich, und er verlässt das Feld. Bete du täglich um die kleine Treue und um die Mannheit gegen dein eigenes Fleisch und Gelösten. Dann bist du in der Ordnung des Gebetes und wirst vom Feinde nicht überrascht noch überfallen, wenn er mit großen Anfechtungen auf dich eindringt Bist du stark im Gebet, so bist du auch stark im Streit.

Glaube, Demut und Gebet, sie zusammen machen den Mann aus. Das ist die dreifältige Schnur, welche nie reißt. Ist das Herz mit ihr gegürtet, dann ist auch Charakter da, dieses wesentliche Erfordernis eines Mannes. Ihn drückt unser Text in den Worten aus: "Seid männlich und seid stark." Das Angesicht des Mannes hat eine bestimmte Haltung und feste Züge bekommen. Es wandelt sich nicht mehr wie ein Kinderangesicht bei jedem neuen Erlebnis. Und ebenso hat sein Herz auch eine feste Gestalt gewonnen. Er will nicht heute dies und morgen das; er redet nicht heute so und morgen so; er hängt nicht heute diesem und morgen jenem an. Sein Leben hat Plan und Ziel. Ein armes, schwaches Rankengewächs hängt sich heute an eine Eiche an, morgen

wirft es der Wind zu Boden und übermorgen schlingt es sich um einen Dombusch; eine Eiche wächst unbeirrt fest in die Höhe. Ein Mann lässt sich nicht bewegen und wiegen von jedem Wind des Urteils. Er ist nicht abhängig von Menschengerede, von jedem Buch und jeder Zeitung, die er liest. Im Gegenteil, sein innerer Bau und sein Gerüst stehen fest. Aus allem, was er hört und liest, nimmt er, was in den auf den Herrn gegründeten Bau taugt; was nicht taugt, wirft er weg. Er lebt nicht, um Menschen zu gefallen, sondern dem HErrn zu gefallen. Der Menschen sind viele ein Menschenknecht muß schwanken. Der HErr ist einer, ist immer einer, Jesus Christus gestern und heute und derselbe in alle Ewigkeit. Darum ist das Kind Gottes in Christo, das Glied am Leib Christi, auch eines und einig und beständig.

Bist du ein Mann, so kann man sich auf dich verlassen. Es gibt jetzt so viele Leute, von denen man durchaus nicht beurteilen kann, was sie in dieser oder jener Lage für eine Stellung einnehmen werden. Man kann sie nicht messen Warum nicht? Eben weil sie nie zur einfältigen christlichen Mannheit gekommen sind. Kein Freund kann sich auf sie verlassen. Wenn große Fragen in Kirche und Staat und Stadt auftauchen, weiß man nicht, auf welcher Seite sie stehen. Das kommt daher, weil sie den HErrn nicht einfältig für ihre Stärke halten, sondern allerlei Rücksichten, auch Selbstsucht und Kleinmut mit hineinreden lassen.

Ein Mann geht seinen geraden Weg. Er sucht den Kampf nicht. Er vertritt die Ehre seines Heilandes. Er kann es nicht ertragen, wenn über den lebendigen Gott und Sein teures Wort gespottet und die ewige Wahrheit in den Kot getreten wird. Entweder tritt er der Verleumdung und dem Spott mit festem Bekenntnis entgegen, oder er geht wenigstens von dannen, schüttelt den Staub von den Füßen und macht sich auch nicht scheinbar fremder Sünde teilhaftig. Petrus bekennt: "Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben." Paulus spricht: "Wir können nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit." Luther steht da vor dem Kaiser und den Fürsten des Deutschen Reichs und bezeugt: "Hier stehe ich, Gott helfe mir, ich kann nicht anders." Der Markgraf Georg von Brandenburg will lieber seinen alten, grauen Kopf auf den Block legen als die evangelische Wahrheit verleugnen. Das sind Männer in dem HErrn.

Männer in dem HErrn vertreten das heilige Recht, nicht allein, wenn die Verletzung ihnen selbst droht, sondern auch wenn andern Unrecht geschieht. Sie sind die Helfer der Armen, Alten, Witwen, Waisen und Schwachen. Das ist Hiobs Ruhm, daß er den Bedürftigen ihr Begehren nicht versagt und die Augen der Witwen nicht hat verschmachten lassen. Er hat seinen Bissen nicht allein gegessen, sondern ihn geteilt mit den Waisen. Er hat den, welcher Unrecht litt, vertreten im Tor vor der Gemeinde.

Endlich gehört es zu einem rechten Mann, daß er auch in seinem Berufe etwas Rechtschaffenes leiste. Er soll sein Meisterstück nicht machen mit Zittern und Zagen, sondern mit der Gewissheit, daß er seinen Beruf redlich gelernt hat. Er soll seinem Hause wohl vorstehen, Weib und Kind und Gesinde mit fester Hand regieren und das Haupt oben behalten. Dabei soll er kein Löwe im Hause und kein Wüterich unter den Seinen sein, sondern sein Regiment führen in Gottes Namen und ruhiger Festigkeit. Er soll, wie er selbst gelehrt worden ist, auch andere wieder mit Geduld und Klarheit lehren können. Namentlich soll er auch Wort halten lernen. In keinem Stück ist die Wortbrüchigkeit, also das Lügen, mehr gang und gäbe geworden als in versprochener Arbeit und versprochener Bezahlung. Da geht man über den festgesetzten Tag weg, wie wenn ein gegebenes Wort nichts wäre. Ein Lügner ist kein Mann, ein Mann hält Wort.

Dabei hat er sich wohl zu hüten, daß er nicht alle seine Zeit lediglich auf sein Haus und seinen Beruf verwende. Männer sollen auch Zeit haben für das Reich Gottes, sie sollen mitbauen an der Kirche Christi. Also ist das auch ein Teil der rechten Mannheit, daß wir unserer Bequemlichkeit, Gemütlichkeit, Ruhe und engsten Sorge für die Unsern ein Stück Kraft und Zeit abrechnen und es dem Wohl der Herde Christi widmen. Das gehört alles zum rechten Mann.

Wer aber angefangen hat, in solcher Weise zum Mann zu gedeihen, dem ruft unser Text zu: "Wachet!" Wer da steht, der sehe zu, daß er nicht falle. Wo auf dem Eckstein Jesus Christus ein wenig aufgebaut ist, da kommt auch gleich der Feind und legt im Hochmut heimlich Feuerfunken in den Bau, um ihn von Grund aus zu zerstören. Wer kann die Männer zählen, welche aus Gottes Gnaden etwas geworden waren, dann aber durch

eigene Schuld tief in die Welt zurücksanken. Darum sage dir alle Tage: "Nicht, daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christus Jesus ergriffen bin. Ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich es ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, das da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christus Jesus!" Wer hat dich errettet von der Obrigkeit der Finsternis? Wer hat dich wachsen lassen in der Gottseligkeit? Wer hat dich zum Mann gemacht? Allein dein Gott und Heiland. Aus Gottes Gnade bist du, was du bist, Seine Gnade ist an dir nicht vergeblich gewesen. Indem du bekennst "Nicht uns HErr nicht uns sondern Deinem Namen gib Ehre um Deine Gnade und Wahrheit bewahrst du dich vor dem Hochmut und vor dem Fall Bleibst du aber im Glauben in der heiligen, männlichen Demut, im Wachen und Beten dann wird an d das Wort erfüllt: "Die auf den HErn harren, kriegen neue Kraft daß sie auf fahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden daß sie wandeln und nicht müde werden.'

(14 Okt 1917)